

# Das Knie im Nacken

Von JANKO FERK

Wir verständigen uns mit Sprache. In der Sprache - es ist bedeutungslos, in welcher - können es Sätze absolut auf den Punkt bringen. Im 20. und 21. Jahrhundert hat die Menschheit ein paar solcher Sätze hervorgebracht.

*I have a dream.* Ich habe einen Traum. Hat Martin Luther King gesagt und den Traum von Gleichheit gemeint. In den letzten Wochen haben die Vereinigten Staaten mit ihren Polizeikräften bewiesen, dass sie eher alpträumen können.

Ein weiterer Hauptsatz stammt von Greta Thunberg. *I want you to panic.* Ich will, dass ihr panisch werdet. Ausgesprochen hat sie den Satz im vergangenen Jahr auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos. Vor allgewaltigen Frauen und Männern mit ausgeliehener Macht. Die junge Frau hat vor dem Untergang der Welt gemahnt. Fürs Erste hat uns Corona in die Schranken gewiesen, aber die Natur wird sich aufs Neue wehren. Natürlich heißt es in der Heiligen Schrift „Macht Euch die Erde untertan“, aber die Gewinnmaximierer haben keine Ahnung von Schöpfungsverantwortung, weshalb sie den Bibelsatz falsch verstehen.

Beide Sätze stammen sozusagen aus der Vergangenheit und wollten die Zukunft verändern. Und es gibt einen dritten Satz. Einen unbedingten Hilferuf, der echolos in den Ohren US-amerikanischer police officers verklungen ist.

*I can't breathe.* Wir alle haben mitgehört, dass George Floyd nicht atmen konnte. Wir haben das Knie in seinem Nacken gesehen. Wir waren Zeugen, wie es mit einem Menschen, dem Gewalt angetan wird, zu Ende geht. Wir sind machtlos, wenn wir Ungerechtigkeiten nicht aufzeigen. Wir können atmen. Wir können Sätze formulieren. Wir müssen keine Angst vor dem Knie im Nacken haben. Wir haben Macht.

*I can't breathe.* Ist nicht nur ein Satz eines rechtlos behandelten Afroamerikaners, sondern die Metapher unserer Welt. Wenn Thunberg und Floyd echolos verhallen, werden wir eines Tages nicht mehr atmen, weil die Umwelt so schadstoffbelastet sein wird, dass wir nicht einmal mehr sagen werden können: Ich kann nicht atmen.

**These** Tödliche Gewalt kann nicht rechtmäßig sein.

Janko Ferk, slowenisch-österreichischer Schriftsteller, Richter am Landesgericht Klagenfurt/Celovec und Hon. Prof. der AAU-Klagenfurt. Der Text erschien erstmals am 1.7.2020 in der *Kleinen Zeitung* (Ausgabe Kärnten).